



Kirche in Bewegung

GEMEINDEKOLLEG DER VELKD im Mai 2011

Leiten

mit

st



Leiten mit Geist

Peter Böhlemann: Verbindung zu Gott und Menschen halten Geistliche Leitung und Gemeindeentwicklung	4
Ulrich Müller-Weißner: Gesetzt den Fall, es gäbe geistliche Leitung – eine nachdenkliche Annäherung	7
Norbert Dennerlein: Auf die Stille hören – und auftanken	10
Ulrich Matthias Spengler: Zuversichtliche Gelassenheit Geistlich leiten ist gelebtes Evangelium – im Tun und Lassen	12
Ernst-Georg Gäde: Nicht nur Sache des Pfarrers! Fortbildungstag eines Kirchenvorstandes zum Thema	14
Ulrike Brand-Seiß: Freiräume für das Unverfügbare Wer geistlich leitet, muss wissen, was ihn leitet	16
Rüdiger Gebhardt: Zuhören, wahrnehmen, erfassen Geistliche Leitung ist eine Lebenshaltung	17
Frieder Dehlinger: Wenn der Wind des Wandels weht ... Gemeinde leiten in Zeiten der Veränderung	19
Annegret Freund: Erlebtes, Erlerntes, Erlittenes ... Sieben Jahre Leiterin des Gemeindegremiums	22
Symposium "MissionArt" zum 25-jährigen Jubiläum des Gemeindegremiums der VELKD Einführung des neuen Leiters	24
Buchempfehlung / Kirchentag	25
Kursangebot	26



Gemeindegremium
VELKD

IMPRESSUM

Kirche in Bewegung wird zweimal jährlich kostenlos vom Gemeindegremium der VELKD in Neudietendorf herausgegeben – Spenden erbeten!

Redaktion Christoph Burba (verantw.)
Annegret Freund, Christian Stasch

Gestaltung P. Hille-Dallmeyer, Oytzen,
www.grafikdesign.de

Druck MHD Druck und Service GmbH,
Hermannsburg, Auflage: 6000

Bildnachweise Illustrationen: P. Hille-Dallmeyer; S. 3/23: Heike Truckenbrodt, Erfurt; S. 6: E. Blank; S. 23: Christoph Burba; Porträtfotos: privat

Kontakt Gemeindegremium der VELKD
Zinzendorfplatz 3, 99192 Neudietendorf

Tel: 036202 - 7720 100 **Fax:** -7720 106

E-Mail: info@gemeindegremium.de
burba@gemeindegremium.de
freund@gemeindegremium.de,
stasch@gemeindegremium.de

Internet: www.gemeindegremium.de

VELKD zuständiger Referent im Amt der
VELKD: OKR Andreas Brummer
Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover,
Tel: 0511- 2796439, E-Mail: brummer@
velkd.de

Konto Kreissparkasse Gotha: Konto
535 092 296 BLZ: 820 520 20



Sie steht im Raum, seit langem schon, und eigentlich schon immer, die Frage nach einer geistlichen Leitung der Kirche. Leiten in der Kirche, das ist „Leiten mit Geist“. Aus verschiedenen Perspektiven berichten Menschen, die in der Kirche tätig sind, haupt- oder ehrenamtlich, was für sie geistliche Leitung bedeutet. Persönliche, wissenschaftliche, beraterische Positionen kommen zur Sprache, durchaus gegenläufig, in vielem übereinstimmend. Deutlich wird: Geistlich leiten ist Leiten in Beziehung – zu Gott und den Menschen, zur Welt und zu sich selber. Und da sich Alles, eben alles, auch die Beziehungen, dem Einen verdankt, ist Einer schon immer da ... So schimmert in den Beiträgen auch das Geheimnis einer möglichen Verbindung eines sich leiten Lassens mit zupackendem Leiten auf, das gelingendes Leiten auch und gerade in der Kirche auszeichnet. Freuen Sie sich auf die Lesezeit – vielleicht auch in leitenden Kreisen gemeinsam? Praktische Tipps, vielerorts schon verwirklicht, werden ebenfalls aufgezeigt.

Im Gemeindegremium steht ein Leitungswechsel an. Dr. Annegret Freund verlässt das Gemeindegremium nach sieben Jahren Leitungstätigkeit. Sie lässt ihr Erleben im Gemeindegremium Revue passieren. Der neue Leiter, Dr. Reiner Knieling, tritt seinen Dienst am 15. August 2011 an und wird am 7. September in Neudietendorf eingeführt.

Das Gemeindegremium feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet ein Symposium statt: "MissionArt", am 7. und 8. September 2011 im Zinzendorfhof in Neudietendorf. Genaueres findet sich im Heft.

Für das Redaktionsteam

Ihr

Christoph Burba

Verbindung zu Gott und Menschen halten

Geistliche Leitung und Gemeindeentwicklung¹

Definition und Aufgaben Geistlicher Leitung

Jesus selbst hat den Auftrag zur Leitung an Menschen gebunden. Er stattet die Jünger mit seiner Vollmacht aus und beauftragt sie mit der Weitergabe seines Evangeliums (Mt. 28, 18-20) und der mittelbaren Leitung seiner Kirche (Mt 16, 18f.). Daran knüpft folgende Definition von Geistlicher Leitung an: Geistliche Leitung ist Leitung durch den Göttlichen Geist, vollzogen in der Gemeinschaft der Heiligen durch die vom Geist eingesetzte Leitung.

Damit jedoch beides nicht auseinander bricht, das Handeln Gottes und das Handeln der Menschen, gehört es zu den vornehmsten Aufgaben von Geistlicher Leitung, die Verbindung zu Gott und den Menschen zu halten und zu fördern.

Wozu aber brauchen wir in der Kirche Geistliche Leitung? Angesichts der aktuellen Herausforderungen, vor denen wir stehen, geht es nicht zuletzt um eine Vision für die Zukunft von Kirche und Gemeinde am Ort. Was ist Gottes Verheißung und damit unsere Vision für unsere Zukunft? Welche biblischen Hoffnungsbilder machen uns Mut und geben uns Kraft, uns als Kirche

und Gemeinde neu aufzustellen, tapfer Altes zu lassen und Neues zu wagen? Geistliche Leitung hat eine Vision von der Richtung, in der sich Kirche entwickeln wird, sie hat eine Inspiration von dem, was Gott will. Mit dieser Vision im Rücken wirkt sie in der Gemeinde selbst. Für das Neue eröffnet sie Räume, befähigt Menschen zum Dienst und setzt sie dazu frei.

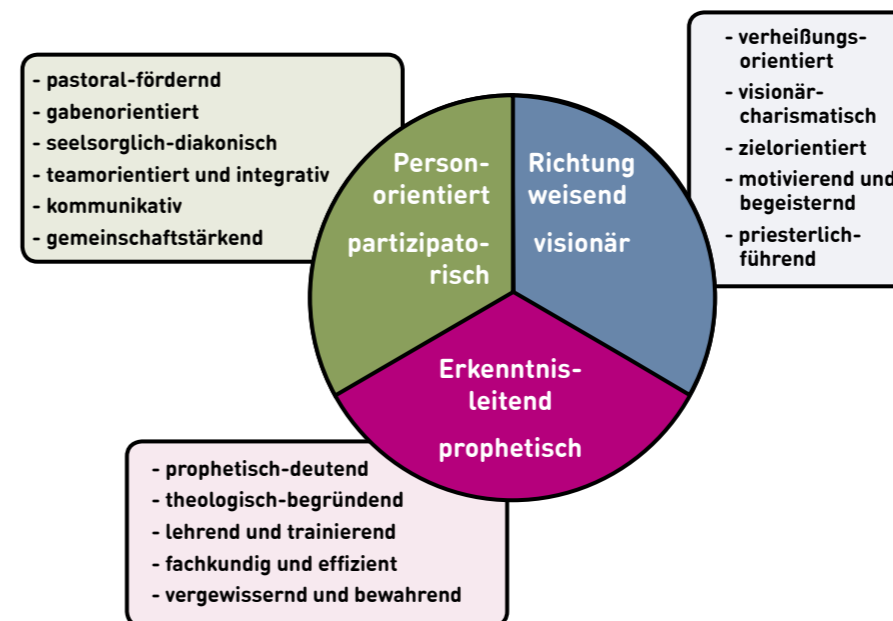
Geistliche Leitung als Tiefendimension von Leitung

Geistliche Leitung unterscheidet sich von „normalem“ Leitungshandeln in der Tiefe. Diese Tiefendimension erschließt sich jedoch nur im Glauben. Geistliche Leitung kommt dann, wenn sie gewollt ist, in allen Formen von Leitung in Kirche und Gemeinde zum tragen, sie ist also keine Sonderform oder Spezialtechnik. Geistliche Leitung wahrnehmen heißt, Gott wahrnehmen, auf eigene Macht verzichten und dennoch mutig zu leiten und Management zu betreiben. Geistliche Leitung heißt, den Weg durch die Ohnmacht gehen, um die Fülle aus Gottes Hand zu nehmen. Geistliche Leitung ist in der Tiefe Begegnung mit Gott.

Zusammengefasst zeigt sich die Kompetenz Geistlicher Leitung in ihrem Vermögen, auf die Grundfragen des Menschen nach dem Woher, dem Wohin und dem Wozu angemessen zu reagieren. Damit sind keine einfachen Antworten gemeint, sondern die Ausrichtung der Leitenden und der geleiteten Organisation auf Gott selbst. Deshalb muss Geistliche Leitung dienende Leitung sein (servant leadership).

Geistliche Leitung als Arbeit im Team

Geistliche Leitung in ihrer Vielfalt braucht das Team. Die Schwierigkeit und Komplexität der Aufgabe Geistlicher Leitung wurde in der frühen Kirche von Anfang an nicht von einzelnen Personen, sondern in Leitungsteams bewältigt. Deshalb ist die Grundidee des im Folgenden schematisch dargestellten dreidimensionalen Modells, dass jede einzelne Leitungsperson nur hundert Prozent „Farbanteile“ zu vergeben hat, die sich auf die verschiedenen Farben verteilen. Ein „ideales“ Leitungsteam dagegen bietet von jeder Farbe hundert



Dimensionen Geistlicher Leitung

Prozent, benötigt also mindestens drei Personen! Erst dann werden sich die Farbanteile mischen, ergänzen, korrigieren und in allen Regenbogenfarben schillern.

Dimensionen Geistlicher Leitung

Unter den vielen Farben und Dimensionen, in denen sich Leitung durch den Geist in der Bibel und im kirchlichen oder gemeindlichen Handeln zeigt, lassen sich drei Dimensionen besonders deutlich erkennen:

A. Person-orientierte partizipatorische Geistliche Leitung (pastoralbegleitend):

Leitungshandeln in dieser geistlichen Dimension stärkt die Gemeinschaft, wendet sich seelsorglich-diakonisch und unterstützend den Einzelnen zu und ermöglicht deren Partizipation (Teilhabe und Mitmachen, Anm. d. Red.). Sie entdeckt Gaben und legt sie bei anderen frei, aber sie schafft diese nicht, sondern holt nur hervor, was schon da ist. Ihr Korrektiv ist das Team.

B. Theologisch-kompetente Geistliche Leitung (prophetisch-deutend):

Diese theologische Dimension Geistlicher Leitung besteht in der Verbindung von dem, was wir glauben, und dem, was aktuell sachgemäß und zu tun ist. Sie hat hohe Deutungskompetenz und legt Wert auf Schulung und Sachkenntnis. Sie weiß bei allem eigenen Studium und Lernen dennoch, dass jede echte Schrifterkenntnis und Einsicht in den Willen Gottes Geschenk der göttlichen Weisheit ist.

C. Verheißungsorientiert-visionäre Geistliche Leitung (spirituell-führend):

Es gehört zur spirituellen Kompetenz Geistlicher Leitung, Menschen in eine Richtung zu führen, die dem Willen Gottes entspricht. Dies geschieht empfangend im Gebet und zielorientiert mit einem visionären Blick auf die Wirklichkeit Gottes. Schließlich hat Geistliche Leitung in dieser Dimension in Meditation und Gebetspraxis das Hören gelernt, als Verzicht auf die eigene Beredsamkeit zugunsten eines Sich-Öffnens für den göttlichen Geist.

Geistliche Leitung und die Entwicklung von Gemeinden

Mission, Gemeindeaufbau und Gemeindeentwicklung sind in den letzten Jahrzehnten zu zentralen Themen des kirchlichen Nachdenkens in Deutschland geworden. Ausgelöst durch Mitgliederschwund und Entkirchlichung großer Teile der Bevölkerung sowie verstärkt durch einen aggressiven Atheismus besinnen sich Kirchen und Gemeinden selbstkritisch auf den Kern ihres Auftrags: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ (1. Tim. 2, 4)

Wir erleben es nicht nur individuell, sondern es wird uns auch empirisch aufgewiesen, dass uns als Kirche der Zugang zu bestimmten Milieus und Lebensstilen nicht ausreichend gelingt. Doch die Befreiung aus der Milieugefangenschaft ist für die Reform unserer Kirche zentral.²

Wenn es aber – und das ist heute keine Frage mehr – bei Mission und Gemeindeaufbau um Auftrag und Ziel von Kirche geht, sind diese Themen zugleich zentrale Aufgaben von Geistlicher Leitung. Dabei ist der Einsatz ihres ganzen Farbspektrums notwendig:

A. Personorientiert-partizipatorisch:

Partizipation und Kommunikation sind konstitutive Elemente einer an den Menschen orientierten effektiven Leitung von Organisationen. Hinzu kommt aber auch ein sinnvoller Umgang mit den Ressourcen und dem Potenzial der Mitarbeitenden. In der Gemeindeaufbautheorie hat sich dafür der biblisch inspirierte Begriff der Gabenorientierung durchgesetzt. Spezifische Gabentests oder auch Potenzialanalysen helfen dabei, dass „Gaben zu den Aufgaben“ kommen und Mitarbei-

tende da, wo sie stark sind, auch ihre Talente einbringen können.³

Um Kirche zu entwickeln und Gemeinde voran zu bringen bedarf es zum einen der gabenorientierten Auswahl und des Einsatzes von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Zum anderen gehört es aber auch zu dieser Dimension Geistlicher Leitung, die rechten Teams zusammenzustellen und diese zur effektiven Zusammenarbeit anzuleiten. In der Kirche wissen wir, dass die Summe der Gemeindeglieder immer stärker ist als die Kraft Einzelner.

B. Theologisch-kompetent:


Bei jeder Form von Geistlicher Leitung sind eine theologische „Erdung“ und der Bezug zur biblischen Botschaft konstitutiv. Beim Themenbereich „Gemeindefortbau, -entwicklung und Mission“ ist der biblische Auftrag ebenso offensichtlich. Die Aufgabe einer verantwortlichen Geistlichen Leitung besteht darin, kirchliches und gemeindliches Handeln durch den Bezug auf das Evangelium frei von jedem selbstverliebten Um-sich-selbst-

kreisen und vereinsorientierten Selbsterhaltungsstreben zu bewahren. Geistliche Leitung wird das missionarische Bemühen von Kirche nach außen und die nach innen gerichteten Bestrebungen, Gemeinden zu entwickeln und aufzubauen, an ihren Auftrag und ihr Ziel erinnern. Beides liegt ja nicht in ihrem Ermessen, sondern ist ihr von Christus selbst gegeben. Weitere wesentliche Aspekte dieser Leitungsdimension im Gemeindefortbau sind spezifische Trainings- und Schulungsprogramme für alle Mitarbeitenden sowie die Installation von milieuspezifischen Glaubenskursen.

C. Verheißungsorientiert-visionär:

Wir brauchen in der Kirche des 21. Jahrhunderts mitten in Deutschland wieder Missionarinnen, die Gemeinden pflanzen, Pioniere, die in entkirchlichten Stadteilen mit Zellgruppenarbeit beginnen und Evangelistinnen, die milieuspezifisch kommunizieren. Zur Geistlichen Leitung gehören die Ausbildung und Ausstattung solcher Personen ebenso wie gegebenen-

falls die Bildung von „Gründungsteams“ und „Missionsgruppen“, die das Evangelium, ähnlich wie schon Paulus und sein Team, in homogene Einheiten („homogeneous units“) verankern.⁴ Eine Geistliche Leitung, die diese Dimension repräsentiert, wird dafür sorgen, dass Gemeindefortbau nicht nur aus Programmen und Aktionen besteht, sondern zu einem wesentlichen Teil vom Hören und durch das Gebet bestimmt ist.

 Peter Böhlemann

1) Vgl. dazu ausführlich das im April 2011 bei Vandenhoeck & Ruprecht erscheinende Buch: Peter Böhlemann und Michael Herbst, Geistlich leiten – ein Handbuch. Als Aufsatz zuerst erschienen in: Kirche gestalten. Bausteine für eine Gemeinde von morgen. Aus der Praxis für die Praxis, hg. v. AmD der EKvW, Dortmund 2011, S. 16-18.

2) Wolfgang Huber, „Du stellst unsere Füße auf weiten Raum“ – Positionen und Perspektiven einer Kirche im Aufbruch. Rede zur Eröffnung der Zukunftswerkstatt der EKD am 24. September 2009 in Kassel, in: ThBeitr 41 (2010), S. 68-78, Zitat: S. 71.

3) Vgl. zum Beispiel das empfehlenswerte Programm „Mitarbeiten am richtigen Platz (MARPP)“ <http://www.ekiba.de/2786.php> [aufgesucht im April 2010] zu beziehen beim: Amt für Missionarische Dienste der Evangelischen Landeskirche in Baden, Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe, amd@ekiba.de.

4) „Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette.“ (1. Kor. 9, 22b, vgl. V.19-23). Zum sog. Homogeneous Unit Principle vgl. Michael Herbst (Hg.), Mission bringt Gemeinde in Form, Gemeindepflanzungen und neue Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in einem sich wandelnden Kontext [Übersetzung von: Mission-shaped Church], Neukirchen-Vluyn 2006 (BEG-Praxis), hier S. 200f.: „Vielleicht wäre es gut, eine anfängliche kulturelle Übereinstimmung zunächst zu akzeptieren, aber gleichzeitig nach und nach eine kulturelle Vielfalt einzuführen.“



Gesetzt den Fall, es gäbe geistliche Leitung

– eine nachdenkliche Annäherung

Ich halte „Geistlich leiten“ für einen schwierigen Begriff. Er erscheint kaum fassbar, ist vielschichtig und schillernd, gleichzeitig wird er aber auch bedeutungsschwanger verwendet – fast wie ein „Kampfbegriff“ gegen, ja gegen was eigentlich? – offenbar theologisch schwergewichtig, oder „numinos“ (heilig, göttlich, Anm. d. Red.), wie es früher Theologen ausdrückten. „Geistlich leiten“ – Das hört sich bei Manchen an, als werde ein Ausrufezeichen mitgesprochen, als komme da etwas an wie aus Marmor gemeißelt, das in die Nähe des scheinbar innersten Kerns des Evangeliums gehört.

Dabei braucht es solche wuchtige Rhetorik nicht. Man muss auch nicht unbedingt „Geistliches“ und „Führen und Leiten“ zwanghaft miteinander in Beziehung setzen. Beides hat für sich alleine genommen seine Berechtigung.

Ich frage: Was könnte denn Führen und Leiten im kirchlichen Geschäftsbetrieb im eigentlichen Sinne des Wortes zu einem „geistlichen“ machen? Etwa, dass man als evangelisch kirchliche Führungskraft Glauben und Leben zusammenhält? Das erwarte ich eigentlich

von jedem, der als Christ irgendwann, irgendetwas tut.

Gesetzt den Fall, es gäbe „geistliche Leitung“ und sie wäre mehr als eine persönliche Haltung oder Art, den eigenen Glauben zu leben – woran würde man sie erkennen? An welchen Kennzeichen? Wie sähe das konkrete Handeln aus? Welches wären die Grundüberzeugungen und Prämissen? Welches ihr ethischer Kern oder Bezugsrahmen? Was unterscheidet sie von „nichtgeistlicher“ Führung und Leitung?

Würden wir nicht bei der Beantwortung dieser Fragen dort landen, wo schon immer die Fragen nach der Art und den Normen des Handelns beantwortet werden: bei der christlichen Ethik? Die Ethik durchdringt jedes persönliche oder berufliche Handeln inner- und außerhalb der Kirche, bildet im Prinzip den Kern, um den herum sich die Handlungsfelder öffnen. Oder auch den Rahmen, der alles einschließt. Je nach Sicht der Dinge.

Oder anders, provozierend, gesagt: Im Grunde braucht man für eine Annäherung an kirchliches, methodisch reflektiertes und professionelles Führen und Leiten

den Begriff der „geistlichen Leitung“ nicht wirklich.

Ich möchte daher lieber von den ethischen Grundsätzen im kirchlichen Management sprechen.

Ethische Führungs- und Leitungsgrundsätze

Ethisch reflektieren sollte und kann man viele Aspekte von Führung und Leitung. Man kann über Führungsstile und -verhalten nachdenken, über Macht und Rollenverständnis, oder über den Stellenwert von Arbeit. Man kann über die Bedeutung von Strategie und Effizienz philosophieren, oder über den grundlegenden Widerspruch im kirchlichen Management, dass man sich kurz- und mittelfristig mit Zielen beschäftigen muss – das letzte Ziel allen kirchlichen Handelns, das Reich Gottes, sich aber jeder Planung entzieht.

Ich möchte mich jedoch hier auf vier exemplarische Grundfragen beschränken, an und in denen wohl besonders deutlich wird, was unsere vertraute christliche Ethik für das alltägliche Führungs- und Leitungsgeschäft in der Kirche austrägt.



Dr. Peter Böhlemann, Jahrgang 1964, Pfarrer und Dozent am Institut für Aus-, Fort- und Weiterbildung der Westfälischen Landeskirche und Leiter des Gemeinsamen Pastoralkollegs der EKIR, der EKvW, der Lippischen und der Evangelisch-reformierten Kirche. Zusammen mit Prof. Dr. Michael Herbst verfasste er „Geistlich leiten. Ein Handbuch“ (Göttingen 2011).

1. Das Menschenbild

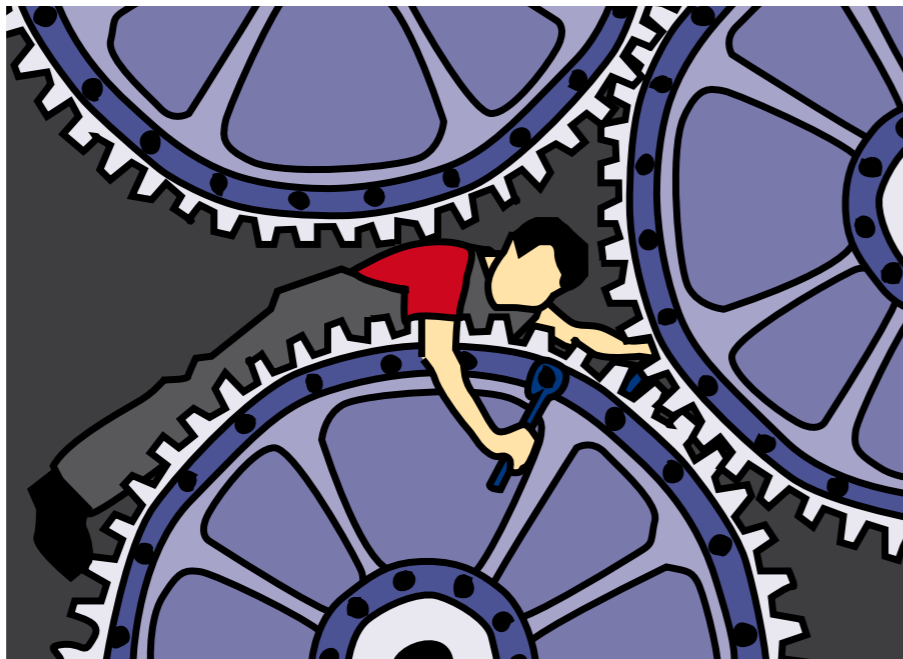
Die fundamentale Aussage zum Menschen kann eigentlich nur heißen: Der Mensch ist als unverwechselbares Ebenbild Gottes geschaffen. Diese Gottebenbildlichkeit des Menschen begründet seine Sonderstellung auch im Arbeitsalltag. Sie wurde uns Menschen in die Wiege gelegt. Sie erhebt uns über Sachen, Grund und Boden, über Güter, Kapital und Besitztümer. Der Mensch hat durch sie einen anderen Wert als Geld, Zeit, Arbeitskraft oder Energie. Sie kommt jedem Menschen in gleichem Maß zu, kann niemandem abgesprochen werden und begründet die tief in der Schöpfungsordnung verankerte Würde des Menschen. Die Menschenwürde speist sich dabei beileibe nicht aus der beruflichen Leistungsfähigkeit, sondern liegt jenseits eines Nutzwertes als Arbeitskraft. Dieser leistungslose Selbstwert ist ein Gegenentwurf zu vielen anderen Menschenbildern, die in der Arbeitswelt anzutreffen sind.



Geistlich leiten heißt für mich ...

„Geistlich leiten kann nur, wer sich selber geistlich leiten lässt.“

Martin Hermann, 54 Jahre, Pfarrer in Neumarkt. Vorher Werkzeugmacher. „Erst mit 28 Jahren Beginn des Theologiestudiums. Aber seither mit Leib und Seele Pfarrer, würde eher sagen ‚Diener und Bettler des Herrn‘.“



Das Rädchen im Getriebe – nach Charlie Chaplin in „Moderne Zeiten“

Davon ausgehend ist es selbstverständlich, dass es Frau oder Mann zukommt, entsprechend ihrer/seiner Würde behandelt zu werden. Wobei in diesem Zusammenhang natürlich betont werden muss, dass die Kategorie der Menschenwürde sich nicht nur als abstraktes Rechtsgut darstellt, sondern für uns Menschen ganz greifbar und spürbar das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit, z.B. also eine gesundheitlich, d.h. körperlich wie auch seelisch, unbedenkliche Arbeitsplatzgestaltung, beinhaltet.

Wir alle haben im Arbeitsleben einen Anspruch darauf, entsprechend behandelt zu werden: voller Achtung und Wertschätzung unserer Person, unserer Persönlichkeit, der Psyche und unserem Körper gegenüber.

2. Der Stellenwert des Menschen im Arbeitsvollzug

Wenn wir von diesem eben kurz skizzierten christlichen Menschenbild her auf die Arbeitswelt schauen, erkennen wir genau, was der Mensch nicht ist, auch wenn er

immer wieder gerne auf die folgenden Kennzeichen reduziert wird (so z.B. von dem amerikanischen Forscher F.W. Taylor, dem „Erfinder“ des Fließbandes): Der Mensch ist kein austauschbares, rein funktionales Element, nicht das berühmte „Rädchen im Getriebe“ einer Riesenmaschine, dessen Wert sich daraus ableitet, wie genau er in den Arbeitsablauf passt und wie gut er funktioniert. Sieht man den Menschen als fleischgewordenes Maschinenteilchen an, dann würde sich die Führungsaufgabe folgerichtig darauf konzentrieren, wie ein Ingenieur die Abläufe zu optimieren, effiziente Arbeitstakte zu messen und dafür sekundengenaue Handgriffe zu entwickeln und einzuüben.

Das christliche Menschenbild sieht den Menschen auch nicht als Wesen, das nur ein Ziel im Leben kennt, nämlich (möglichst viel) Geld zu verdienen. Ein Wesen, das keinen höheren Zielen folgt, sondern vor allem auf äußere Anreize wie Lohn und Strafe reagiert, was die Führungsaufgabe zu einer Art Dressur machen würde, am erfolgreichsten mit „Zuckerbrot und Peitsche“ (wie

es in englischen Katechismen Ausgang des 18. Jahrhunderts nachzulesen ist). Höchstleistungen wären damit Folge intensivster Belohnung oder Bestrafung, je nach Einstellung der Vorgesetzten.

Führungsgrundsätze, die sich der – eigentlich uralten – christlichen Ethik verpflichtet wissen, sehen uns Menschen, während wir arbeiten, als gleichwertige, kreative Wesen, die unterschiedliche Begabungen mitbringen, für ihre Eigenverantwortung zu sorgen, gute Arbeitsergebnisse zu erbringen, sich im sozialen Umfeld hilfreich zu bewegen und die sensibel sind für den Umgang mit ihrer eigenen Begrenztheit.

Natürlich bringt ein Arbeitsverhältnis immer ein spezifisches Maß an Fremdbestimmung und Fremdbestimmtheit mit sich. Die Eigenständigkeit und Eigenverantwortlichkeit, das Recht auf Selbstbestimmung des gottebenbildlichen Menschen stoßen dabei natürlich an die Grenzen, die jeder Arbeitsvertrag setzt. Sie dürfen jedoch nicht fundamental verletzt werden.

3. Kirchliche Führungs- und Leitungsverantwortung im Spannungsfeld zwischen Menschen- und Ergebnisorientierung

Jeder, der schon einmal an verantwortlicher Stelle beruflich tätig war oder ist, kennt solche Situationen, in denen man sich entscheiden muss: Gehe ich nach den Bedürfnissen der Mitarbeitenden oder konzentriere ich mich im Führungshandeln auf ein möglichst gutes Ergebnis. In dieser Spannung zwischen Menschen- und Ergebnisorientierung wird kirchliche Leitung stets versuchen, möglichst alle Beteiligten eines Arbeitsprozesses je nach ihrer Leistungsfähigkeit und ihren Entwicklungsmöglichkeiten in die

Erreichung eines gewünschten Zieles so einzubinden, dass die Eigenverantwortlichkeit, die Fähigkeiten und die Selbsttätigkeit der Mitarbeitenden gefördert werden. Die innere Haltung des Vorgesetzten kann man dabei nur mit dem umfassenden Begriff der Wertschätzung kennzeichnen, was wesentlich mehr bedeutet und umfassender ist, als Freundlichkeit.

4. Kirchenbild – oder was macht denn eigentlich die Kirche als Organisation aus?

Kirchliches Leitungshandeln begreift Kirche als von Gott gewollt und durch den heiligen Geist gewirkt. Die Kirche als Organisation entsteht daher immer wieder neu als lebendige Gemeinschaft, als erlebbare Form der unsichtbaren „geschenkten Kirche“. Lebendige Gemeinschaft heißt: Durch den Geist belebt. Nun, das ist erst einmal nichts Neues oder Ungewöhnliches. Es bedeutet aber für die Leitungsverantwortung, dass die Kirche als Organisation das Resultat einer dynamischen Bewegung und Begegnung ist und somit als

Wesensmerkmal eben keine endgültige Gestalt hat. Kirche hat als Institution keinen Ewigkeitscharakter und keine unabänderliche Organisationsform, die es ängstlich zu bewahren gilt.

Der Organisation Kirche haftet etwas grundlegend Lebendiges an, etwas das immer wieder zu neuer Form und Wirklichkeit drängt. Wir finden hier einen für alle Ewigkeit eingeschriebenen Innovationsauftrag. Die Reformatoren beschrieben diese Dynamik als die grundlegende Wesensnotwendigkeit der Kirche mit dem Grundsatz „ecclesia semper reformanda“: Kirche muss sich immer wieder selbst erneuern. Leitung hat die Aufgabe, diesen Prozess zu unterstützen und zu befördern.

Zur Profilierung eines spezifisch kirchlichen Führungs- und Leitungsverständnis ist die Forderung nach einem „geistlichen“ Leiten überflüssig. Als Kennzeichen einer persönlichen Haltung und eines individuellen Glaubenslebens ist das „Geistliche“ sicherlich unverzichtbar und konstitutiv.

 Ulrich Müller-Weißner



Ulrich Müller-Weißner, Jahrgang 1954, Theologe, Referent für Organisationsentwicklung in der Evangelischen Kirche der Pfalz. Autor des Buches „Chef sein im Haus des Herrn, Führen und Leiten in der Kirche“, erschienen 2003 im Verlag Gütersloh. Seit Jahren in der Führungskräfte-schulung inner- und außerhalb der Kirche tätig. Ausbilder in systemischer Einzel- und Organisationsberatung

Auf die Stille hören

– und auftanken

DIE
BIBEL

Wer ein Auto lenkt, muss immer wieder eine Tankstelle anfahren, um neuen Kraftstoff aufzutanken. Wenn dies nicht geschieht, bleibt das Auto über kurz oder lang „liegen“ und kann nicht mehr seine Funktion erfüllen.

Was im Hinblick auf ein Auto selbstverständlich ist, gilt auch im Hinblick auf uns Menschen. Es gilt im Hinblick auf alle Menschen, es gilt in besonderer Weise im Hinblick auf die Menschen, die andere „lenken“, „leiten“. Im Hinblick auf ein Auto wird es schnell offensichtlich, wenn dieses Auftanken vernachlässigt wird: Dann nämlich, wenn nichts mehr geht. Im Hinblick auf uns Menschen kann die Vernachlässigung des Auftankens lange Zeit verborgen bleiben. Die Folgen aber können noch dramatischer sein als beim Auto: die Folgen für andere und für uns selbst. Deshalb ist es immer wieder notwendig, „Tankstellen“ anzufahren – am besten regelmäßig, nicht erst, wenn wir „liegen“ bleiben.

Als 21-Jähriger hatte ich von meiner Großmutter ein Buch von Henri J. M. Nouwen geschenkt bekommen, das mich sehr geprägt hat. Es trägt den Titel: „Ich hörte auf

die Stille“. Die Bedeutung der Stille, des Gebetes sind für mich die Kraftquelle, die „Tankstelle“, die ich brauche. Als Mensch. Inzwischen auch als Führungskraft, der andere führen und leiten soll.

Der grundlegende und damit entscheidende Aspekt im Hinblick auf „geistlich leiten“ ist deshalb für mich die konsequente und kontinuierliche Pflege der eigenen Glaubenspraxis. Der praxis pietatis.

Ich persönlich erlebe es als hilfreich, mir jeden Tag zu bestimmten Zeiten an einem bestimmten Ort „Frei-zeit und Frei-raum“ für die Vertiefung und Pflege meiner eigenen Glaubenspraxis zu nehmen. Dabei hilft mir das „Rummelsberger Brevier“ zur Gestaltung des Tagesablaufs. Tägliche Begleiter sind für mich auch die Bibel, das Gesangbuch und der „Evangelische Lebensbegleiter“. Wichtig ist es für mich auch, ständig die Augen offen zu halten: zu sehen, wie andere Führungskräfte „führen und leiten“. Zu lesen, was andere zu Themen der Spiritualität und des „Führens und Leitens“ schreiben. All dies – zusammen mit meiner Familie und meinem Freundeskreis – stellt für mich meine „Tankstelle“ dar. Hier

tanke ich auf, um „abgeben“, die Funktionen ausfüllen zu können, die mir übertragen sind in der Kirchengemeinde, im Dekanatsbezirk, in Diakonischen Werken und in anderen Organisationen.

Aus der biblischen Botschaft sind für mich das biblische Gottes- und Menschenbild von zentraler Bedeutung. Als Jesus einmal nach dem höchsten Gebot gefragt wurde, antwortete er – nach der Überlieferung des Markus (Mk. 12, 29ff.), vgl. auch Mt. 22, 36ff. und Lk. 10, 25ff. – ganz selbstverständlich mit Worten aus der Frömmigkeit seines Volkes Israel: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der Herr allein, und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüt und von vollen deinen Kräften. (5. Mose 6, 4f.) Das andere ist dies: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst; ich bin der Herr.“ (3. Mose 19, 18). Die Zusammenfassung des Willens Gottes liegt somit in der Liebe zu Gott und zu den Menschen (auch zu sich selbst! – das Lebendigwerden dieser Selbstliebe ist z.B. das tägliche Auftanken). Weil Gott uns so liebt wie wir sind – mit unseren Stärken und unseren Schwächen –, erhalten

wir Motivation und Kraft, andere und uns selbst in der je eigenen Art zu lieben. Dabei ist die Liebe zu anderen Menschen nach biblischem Zeugnis nicht eingrenzbare. Denn die Aussage aus dem 1. Schöpfungsbericht: „Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.“ (1. Mose 1, 27) gilt für alle Menschen.

An dieser Grundlage orientiere ich mich als Mensch und als Führungskraft. Davon ausgehend liegt es mir am Herzen, anderen in Achtung zu begegnen und so etwas von der Liebe unseres Gottes spüren zu lassen. Sitzungen und Besprechungen beginne ich nach Möglichkeit mit einem geistlichen Impuls und beende sie mit einem Segen. Im Umgang mit den Menschen, die mir anvertraut sind, liegt mir sehr daran, sie durch die bewusste Übertragung von Verantwortung und konstruktive Rückmeldungen zu motivieren, ihre eigenen Gaben und Fähigkeiten wahrzunehmen und mit Kreativität und Phantasie einzusetzen.

Das tägliche Auftanken gibt uns Menschen und Führungskräften den „Kraftstoff“, den wir brauchen.

 Norbert Dennerlein



Dr. Norbert Dennerlein, Jahrgang 1962, Dekan des Evang.-Luth. Dekanatsbezirks Neumarkt i.d.OPf. in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) und 1. Pfarrer an der Christuskirche in Neumarkt. Lehrauftrag Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Universität Hildesheim. Vorstandsmitglied der „Lutherischen Europäischen Kommission Kirche und Judentum“ (LEKKJ)



Geistliche Leitung heißt für mich ...

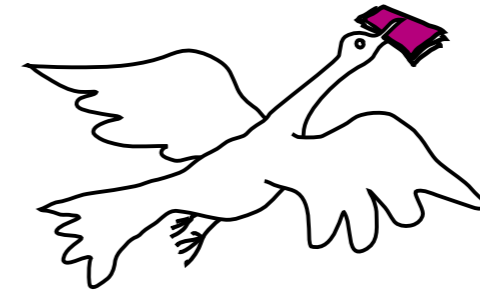
- G** wie gemeinschaftsstärkend
- E** wie empathisch
- I** wie integrierend
- S** wie spirituell
- T** wie teamorientiert
- L** wie liebend
- I** wie inspirierend
- C** wie charismatisch
- H** wie haushalterisch
- E** wie erkenntnisleitend

- L** wie licht
- E** wie einfallsreich
- I** wie innovativ
- T** wie theozentrisch
- U** wie unparteiisch
- N** wie niedrigschwellig
- G** wie gabenorientiert

Melanie Dango, geb 1976, Studium der ev. Theologie in Bethel und Bochum, Examen 2001, Vikariat 2001-2004 in Neukloster (Mecklenburg), II Examen 2004, 2004-2005 Auslandsdienst ev.-luth. Gemeinde Windhoek, Namibia, seit Oktober 2005 Pastorin in der ev.-luth. Kirchengemeinde Stavenhagen (Mecklenburg)

Zuversichtliche Gelassenheit

Geistlich leiten ist gelebtes Evangelium – im Tun und Lassen



... mit der Gabe, die er empfangen hat.

jeweiligen Sitzung und der Gemeinde zu Gott gebracht werden.

Andere, wertvolle und bewährte Bausteine in diesem Kontext sind die theologischen Informationen, bei denen in knapper Form (max. 20 Minuten) vor den Tagesordnungen geistliche und theologische Themen vorgestellt, aufgefrischt und ggf.

diskutiert werden. Wer gute Arbeit verrichten soll, hat einen Anspruch auf geistliche Weiterbildung. Dazu dürfen Mitarbeitende auf ein gutes Verhältnis von Tun und Lassen zählen können. Darum gehört für mich zum rechten Leiten neben dem Arbeiten auch das Feiern, wie es Gott schon in der Schöpfung angelegt hat: Zeit, die an diesen Stellen eingesetzt wird, fehlt nicht an anderen. Lebendige Gemeinde ist auch feiernde Gemeinde. So sind als feste Bestandteile des Gemeindekirchenrats eine fröhliche Sondersitzung (mit Ehepartnern), ein geselliger Jahresabschluss und ein Dankeschönabend für alle Ehrenamtlichen im Jahreskreis verankert.

„Ein jeder diene mit der Gabe, die er empfangen hat.“ Auch dieser Aspekt ist ein unverzichtbares Element geistlicher Leitung: „Wer kann sich wo womit einbringen?“ Diese Frage ist fruchtbringender und schriftgemäßer, als zu fragen: „Wer kann das tun, was ich mir überlegt habe?“ Das gabenorientierte Arbeiten hilft auch dabei, dass nicht wenige alles machen. Zur Not muss auch einmal etwas liegenbleiben, oder ein Vorhaben kann nicht

begonnen werden. Das ist auf jeden Fall sinnvoller, als dass engagierte Menschen nicht mehr wollen, oder ausgebrannt nicht mehr können.

Zur geistlichen Leitung gehört meines Erachtens auch der Mut, Vorhaben zu wagen, die jenseits des momentan Machbaren liegen. Hermann Hesse hat dies sehr eindrücklich formuliert: „Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“ Wenn dies in dem Bewusstsein geschieht, dass Jesus Christus selbst seine Gemeinde und Kirche baut, kann man als Merkmal geistlichen Leitens auch die zuversichtliche Gelassenheit verstehen. Denn: „... nicht wir sollen bauen, sondern Er will bauen. Kein Mensch baut Kirche, sondern Christus allein.“¹⁾ – aber wir dürfen ihm dabei helfen.

 Ulrich Matthias Spengler



1) Bonhoeffer, Dietrich: Predigt zu Matthäus 16, 13-18.

Ulrich Matthias Spengler, Jahrgang 1965, Pfarrer in Bad Berka / an der Ilm, verheiratet, drei Kinder, 1981-1989 Schlosser, 1989-1990 Arbeit im OP eines Krankenhauses, seit 1999 Gemeindepfarrer mit Seelsorgeauftrag für ein stationäres Hospiz

Die Familie ist um den Esstisch versammelt. Mit den Worten

„Entschuldigt mich bitte, ich muss zur Sitzung.“ erhebt sich

der Vater. Prompt meldet sich

der Jüngste: „Warum?“ „Wir haben gleich Gemeindevorstand.“

„Warum?“ „Weil wir für unsere Gemeinde planen und

Beschlüsse fassen müssen.“

„Warum?“

Der Vater ist noch pünktlich

gekommen.

Warum tun wir etwas? Was ist der Antrieb unseres Leitens? Worin liegt der Sinn?

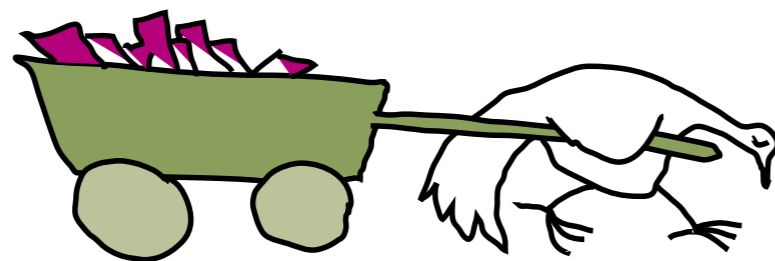
Mit diesen Fragen wird alles Tun und Lassen auf den Prüfstand gestellt.

Vollzieht sich alles Leitungshandeln in dem Bewusstsein, dass „Jesus Christus seine Kirche durch sein lebendiges Wort als Gemeinschaft von Schwestern und Brüdern schafft“, wie es z.B. in der Verfassung der Kirche in Mitteldeutschland heißt, oder meinen wir, selbst Kirche bauen zu können?

Der frühere Finanzdezernent der Kirchenprovinz Sachsen schärfte uns angehenden Pfarrern im Verwaltungskurs ein: „Alle kirchliche Finanzwirtschaft hat der Verkündigung des Evangeliums zu dienen.“ Ich denke, dass diese Aussage auf sämtliche Aufgaben- und Arbeitsfelder von Gemeinde und

Kirche zu übertragen ist. Geistlich leiten wird so zu einem Handeln, bei dem Jesus Christus immer mit einbezogen ist – ganz gleich ob die zentralen Fragen des Gemeindelebens (Gottesdienste, Gruppen, Kreise, Gemeindeaufbau, ...) auf der Tagesordnung stehen, über einen Wiedereintritt beraten wird, ein Bauvorhaben zu planen ist oder die Büroausstattung erneuert werden muss. In diesen Kontext gehören auch die geistlichen Vollzüge des Gemeindelebensalltags: die Einbettung von Sitzungen in Schriftwort, Gebet und Segen, oder das Gebet vor bzw. nach einem schwierigen Gespräch.

In einer problematischen Gemeindegemeinschaft entstand die Idee, dass sich Kirchenälteste mit mir vor jeder Sitzung zu einer Gebetsgemeinschaft trafen. Daraus entwickelte sich eine fortdauernde Praxis, bei der die Belange der



Jeder diene ...

Nicht nur Sache des Pfarrers!

Fortbildungstag eines Kirchenvorstandes zum Thema



Geistlich leiten heißt für mich ...

- Gemeinsam Gottesdienste vorbereiten und feiern
- Mit Kindern und Jugendlichen über Glauben reden (Konfirmandenarbeit)
- Mut zusprechen und zuhören
- Ehrenamtliche gewinnen
- Sich für andere einsetzen
- Gemeinsam, im Vertrauen auf Gott, Wege und Lösungen finden

Für mich ist die Teamarbeit sehr wichtig, und deshalb auch ein Bild von einem gemeinsamen Gottesdienst mit dem Thema: Bruchstückhaft, unvollkommen – wertvoll!

Susanne Scola, 56 Jahre, Krankenschwester, Hausfrau, seit 10 Jahren Mitglied im Kirchenvorstand, Neumarkt



Vor wenigen Wochen fand ein Fortbildungstag mit einem Kirchenvorstand zum Thema „Gemeinde geistlich leiten“ statt. Mit einem so genannten „Stummen Dialog“ geht es ins Thema: Auf einem Plakat steht der Satzanfang „Gemeinde geistlich leiten heißt für mich...“. 15 Minuten Schweigen, nur Schreiben, ein Filzstift ... Dann Austausch. Und da fällt mir doch etwas Überraschendes auf. Kein einziges Votum bindet die geistliche Leitung an die beiden anwesenden Gemeindepfarrer. Vor Jahren war es nahezu normal, dass irgendjemand formuliert hätte: „Das ist doch Sache des Pfarrers.“ Hier hat sich in den letzten Jahren einiges getan!

Und das war dann ein weiterer überraschender Moment auf der genannten Fortbildung: Ein Kirchenvorsteher, der lange Zeit eher ruhig dabei war, wurde plötzlich ganz lebendig und machte mit völliger Selbstverständlichkeit seinem Kirchenvorstand klar, dass er eigentlich bei jeder Entscheidung eine geistliche Entscheidung trifft – das war ein Volltreffer.

Die Fortbildung ging das Thema geistliche Leitung unter drei Aspekten an:

1. „Ich“ – der „stumme Dialog“ war dazu der Einstieg.

2. „Wir“ (als Kirchenvorstand) – Arbeit mit 24 Thesen zur geistlichen Leitung durch den Kirchenvorstand¹. Ein frappierendes Ergebnis war unter anderem: Dem Kirchenvorstand wurde bewusst, dass er weitgehend abgekapselt von der Gemeinde arbeitet – er weiß nicht, was die Leute bewegt und informiert die Gemeinde auch seinerseits nicht, was ihn so beschäftigt.

3. „Gemeinde“ – hier ging es um die Frage, welche geistlichen Aufgaben hat der Kirchenvorstand gegenüber der Gemeinde. Unsere Vermutung als Beratungsteam, dass nicht alle Kirchenvorstandsmitglieder die Kirchenordnung kennen, erwies sich als zutreffend. Kirchenordnungen oder Grundordnungen, dazu dann noch Kirchengemeindeordnungen sind dabei eine wahre Fundgrube zum Thema „geistliche Leitung“! Wir hatten die wichtigsten Auszüge auf Karten geschrieben (es waren etwa 60 Karten), auf drei Gruppen verteilt und dort diskutieren lassen: Wie ist es bei uns um diese Aufgabe bestellt? Wie sieht ihre Umsetzung

bei uns aus? Was brauchen wir, um sie besser verwirklichen zu können? Dazu nur vier Beispiele aus den Ordnungen der hessen-nassauischen Kirche:

„Der Kirchenvorstand leitet die Kirchengemeinde nach Schrift und Bekenntnis.“

„Der Kirchenvorstand soll die Sendung der Gemeinde in die Welt ernst nehmen.“

„Zu seinen Aufgaben gehören insbesondere ... die Mitverantwortung für die Seelsorge“.

Er hat „darauf zu achten, dass Gemeindeveranstaltungen zur geistlichen Weiterführung und Zurüstung der Gemeindeglieder gehalten werden.“

Die Gespräche waren kaum zu bremsen – und bei vielen gingen jede Menge Lichter an: auch und gerade, was geistliche Leitung bedeutet. Die Annäherung ans Thema war also nicht akademisch-abstrakt, sondern erfahrungs- und aufgabenbezogen.



Bleibt zum Schluss die Frage: Ja, und was ist nun geistliche Leitung? Peter Böhlemann sagt es so: „Geistliche Leitung hat eine Vision von der Richtung, in der Kirche sich entwickeln wird, sie hat eine Inspiration von dem, was Gott will, und sie kontrolliert nicht, sondern ermöglicht, befähigt, ermächtigt und setzt frei“².

 Ernst-Georg Gäde

1) aus: Ernst-Georg Gäde/Claudia Mennen: Gemeinde leiten – aber wie? Mainz 1995, S. 47-48; die Thesen finden sich auch in den „Bausteinen für die Arbeit im Gemeindekirchenrat, Baustein 2“ des Gemeindedienstes der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland (Link: <http://www.ekmd.de/servicekontakt/ehrenamtlich/bausteinegr/685.html>)

2) Peter Böhlemann, Wie die Kirche wachsen kann und was sie davon abhält, Göttingen 2006, S. 73



Geistlich leiten heißt für mich ...

- den Eingang ins Büro nicht mit der Himmelpforte zu verwechseln, aber die Klinke himmlisch gestimmt in die Hand zu nehmen
- in der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Pfeiler einer großen Brücke zu erkennen, die unseren Gästen einen guten, verheißungsvollen Weg bietet.

Christoph Carstens, 52 Jahre, ist Pfarrer der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland. Er leitet seit 2008 das Evangelische Zentrum Kloster Drübeck als Theologisch-Pädagogischer Geschäftsführer



Geistlich leiten heißt für mich ...

- ... dem Geist Gottes in den Gremien Raum zu geben, damit er uns die richtigen Entscheidungen treffen lässt.

In Finanzfragen bedeutet es, betriebswirtschaftliches Wissen einzubringen, aber die Entscheidung allein in der Verantwortung vor Gott (und zum Bau seines Reiches) zu treffen.

Karin Heimerl, 45 Jahre, ledig, Dipl. Finanzwirtin (FH), Mitglied im Kirchenvorstand, Kirchenpflegerin in Neumarkt

Freiräume für das Unverfügbare

Wer geistlich leitet, muss wissen, was ihn leitet

Der Ruf unterschiedlicher Leitungspersonen und -gremien nach einem Mehr an „Geistlicher Leitung“ ruft immer mehr nach einer inhaltlichen Beschreibung dessen, was denn dieses Leiten meint. Meines Erachtens ist es der erste und immer wieder zu folgende Schritt in der Ausübung geistlicher Leitung, nämlich persönlich, und dann gegebenenfalls miteinander in eine Klärung zu kommen, was mich geistlich leitet.

Wer geistlich leitet, muss wissen, was ihn/sie leitet. Für mich sind es unter anderem folgende Leit-Ideen: Beim „Leiten“ geht es um die Bewegungen von „Führen und Folgen“. Der Bund und die Berufungen, Erfahrungen in der Bibel, bei denen es unter den betreffenden Menschen um „Beschlagnahmen geht“. In beide Richtungen – von Gott zu Mensch, bejahend und zögernd, sträubend und ungläubig, widerstrebend und jubelnd.

Die Berufung, der Ruf gibt auch zugleich eine Richtung an – die Richtung, in die ich mich gerufen weiß, in der ich hin fühle auf das, wohin es mich zieht und sehnt.

Und es stellt mein Leben vor die Frage: Was hat mich ergriffen,

unter dem ich es nicht mehr tue? Wenn es denn das „Geistliche“ ist, das, was mich so ergriffen hat und immer wieder nach mir greift, dann spiegelt sich dieses Geschehen auch in meiner Leitung wider und wirkt auf mein Gegenüber: „Wer seine Richtung zeigt, dem folgt man anders“.

Wenn der Geist mich in eine Richtung treibt, braucht es Verge-wisserung und Freiräume: Bin ich noch dran? Ich brauche Aus-Zeiten, um an die Sehnsucht anzuknüpfen, sich zu vertiefen und auszurichten auf.

Und gemeinsam mit dem Geist der Unverfügbarkeit braucht es Menschen, die einen anleiten, die kundig sind in dieser „Leitung“ hin zu sich und dem Göttlichen, zu seinem Ruf.

Und der Geist, der da wirkt, macht auch müde: Moses sucht sich 70 Menschen, die an seiner statt übernehmen und leiten. Das muss möglich sein.

Geistlich leiten – dazu braucht es unter den leitenden Menschen aller Ebenen und Funktionen einen kontinuierlichen Prozess und organisierte Anlässe, um Erfahrungen und Erwartungen an und mit

dem „Geistlichen“ auszutauschen, oder besser noch miteinander zu teilen. Geistlich leiten beschreibt eine Dimension der persönlichen Beziehungs-Pflege mit Gott und keinen Zustand oder gar Kompetenz. Diese Beziehungspflege können Menschen miteinander einüben und ausüben: indem sie z.B. ihre jeweilige Rolle und Funktion in Leitungsgremien klären, für einen geistlichen Rahmen und Ablauf in Sitzungen sorgen, der

Freiräume für das Unverfügbare ermöglicht, Entscheidungen treffen, die sich an dem Geistlichen orientieren und gegebenenfalls der Welt Paroli bieten. Und immer mit dem Unverfügbaren rechnen.

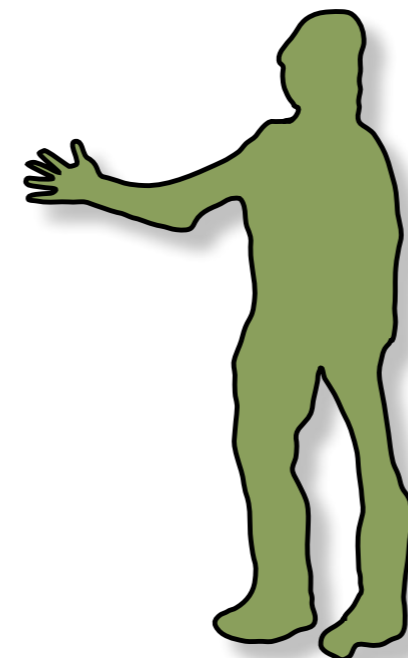
 Ulrike Brand-Seiß

Ulrike Brand-Seiß, Jahrgang 1963, Pastorin, Referentin im Nordelbischen Gemeindedienst, Hamburg



Zuhören, wahrnehmen, erfassen

Geistliche Leitung ist eine Lebenshaltung



Seit einigen Jahren finden Studienkurse zum Thema „Geistlich Leiten“ für Gemeindepfarrerinnen und -pfarrer im Pullacher Studienseminar statt. Zu diesen Kursen melden sich viele Interessierte an. In diese Reihe gehörte auch ein Kurs im Januar 2011. Schon in der Eingangsrunde wurde deutlich: Nicht wenige Pfarrerinnen und Pfarrer empfinden Defizite beim Blick auf ihre eigenen Führungsaufgaben. Vor allem fragen sie nach dem spezifisch „Geistlichen“ ihrer Leitungstätigkeit.

Dazu 12 kurze Thesen:

1. Leitung ist die Begleitung von Menschen auf dem Weg zu Zielen.
2. Geistliche Leitung unterscheidet sich dadurch von anderen Formen der Leitung, dass ihr das Ziel vorgegeben ist, und zwar mit dem Evangelium von Jesus Christus. Sie fördert, was das Evangelium fördert und hindert, was das Evangelium hindert.
3. Das Charakteristische an geistlicher Leitung ist, dass sie den



Geistlich leiten heißt für mich ...

... als Vorsitzender des Kirchenvorstands einer großen Kirchengemeinde mit nahezu 8000 Gemeindegliedern:

- Räume schaffen, in denen sich die Gemeinde auch außerhalb des Gottesdienstes treffen kann
- einladende Gottesdienste in unterschiedlichen Formen feiern
- dafür zu sorgen, dass der Tagesordnungspunkt „Weitergabe des Glaubens“ trotz aller anderen notwendigen Beratungen nie zu kurz kommt
- Mitarbeitende geistlich begleiten
- dafür beten, dass Gottes Heiliger Geist all unser Beraten in seinem Sinn lenkt.

Peter Loos, 59 Jahre, Pfarrer in Neumarkt

Geleiteten (in Orientierung an Jesus Christus als dem Urbild geistlicher Leitung) dient.

4. Das geschieht vor allem dadurch, dass Geistliche Leiter(innen) die Gaben und Stärken der Geleiteten entdecken und mit ihren Aufgaben in Einklang bringen. Sie sollen ihr Potential (zur Förderung des Evangeliums) entfalten und aufblühen.

5. Für geistliche Leiter(innen) sind die Mitarbeitenden in erster Linie als Personen wichtig, nicht als Arbeitskräfte. Geistlich leiten heißt nicht zuletzt deshalb zuerst: zuhören, wahrnehmen, erfassen.

6. Geistliche Leitung geschieht nicht durch Zwang oder Gewalt, sondern durch das (gewaltlose) Wort, durch Verkündigung, Motivation und Überzeugung.

7. Geistliche Leitung ist praktizierte „Rechtfertigung aus Gnade“: Sie zielt darauf, die Geleiteten anzuerkennen und anzunehmen. Dies schließt die Möglichkeit von Verän-

derung und Wachstum nicht aus, sondern ein.


8. Geistliche Leitung ist keine Technik, sondern eine Lebenshaltung.

9. Der Grund dieser Lebenshaltung ist die spirituelle Erfahrung, dass ich als Leiter(in) selbst anerkannt und angenommen bin, mit meinen Stärken und Schwächen.

10. Das Lebendig-Halten dieser Erfahrung setzt die bewusste Pflege der eigenen Gottesbeziehung voraus.

11. Geistliche Leiter(innen) geben dem Wirken des Heiligen Geistes Raum, und zwar in der Hoffnung, dass nicht Machtstreben und Herrschsucht sie bestimmen, sondern der Wille zu dienen.

12. In diesem Sinne gehören geistlich Leiten und geistlich – nämlich vom Geist Gottes – geleitet Werden aufs Engste zusammen.

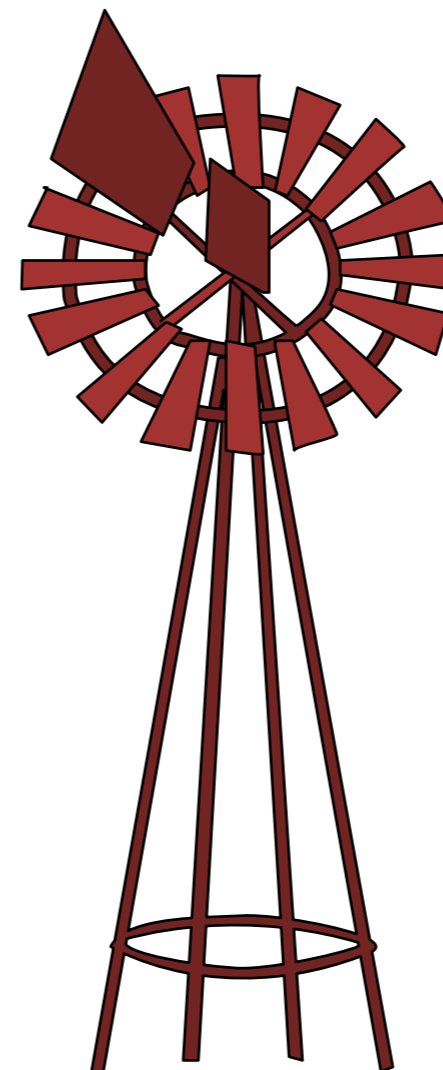
 Rüdiger Gebhardt



Dr. Rüdiger Gebhardt, Jahrgang 1968, Pfarrer der Evangelischen Kirche von Kurhessen Waldeck, arbeitet als Studienleiter am Theologischen Studienseminar der VELKD in Pullach

Wenn der Wind des Wandels weht ...

Gemeinde leiten in Zeiten der Veränderung¹



... bauen die einen Mauern und die andern Windmühlen.

Beides ist nötig.

Biblische Grundlegung

Veränderung ist in der Bibel der Normalfall. Am Anfang der Geschichte unseres Glaubens steht Abraham mit seiner Sippe. Gott schickt Abraham, den Vater des Glaubens, auf den Weg. Er sagt zu ihm (1. Mose 12): „Zieh aus ... in ein Land, das ich dir zeigen werde. Und ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.“ Gottes Segen ist Wegsegnen, ist Veränderungssegnen.

Tragendes Bild für die Leitung der Kirchengemeinde in Zeiten der Veränderung ist das Bild vom Leib Christi (1. Kor. 12, 12-31; Röm. 12, 4-21; Eph. 4, 11-16). Christus ist als Gemeinde lebendig. Die Gaben seines Geistes sind in der Gemeinde vorhanden! Die Leitung der Gemeinde vermittelt zwischen Gaben und Aufgaben. Sie hebt, vermittelt und verknüpft die Vielfalt der Begabungen und Interessen im Leib Christi zum gemeinsamen Gemeinde sein und Handeln.

Auch die Gemeinschaft der Gemeinden ist Leib mit verschiedenen begabten Gliedern. Die einzelne

Gemeinde muss und kann nicht alles abdecken. Im Leib der Kirche arbeiten Gemeinden exemplarisch; in der Gemeinschaft der Gemeinden ergänzen sich unterschiedliche Schwerpunkte und Gemeindegaben; in guter Zusammenarbeit wird unser Stückwerk zu einem Ganzen.

Leitung durch den Kirchengemeinderat ist eine Funktion im Leib der Gemeinde. Ist der Kirchengemeinderat – im Bild gesprochen – das Herz, das Hirn, die Beine im Gemeindeleib?

Mein Vorschlag: der Kirchengemeinderat als Ohr: Er hört. Hört auf Gott und hört in die Gemeinde/ Gesellschaft. Er sucht und findet für die Gemeinde Gleichgewicht und Richtung.

Mitgehen und Gegensteuern

Veränderung ist. In der Gemeindeleitung nehmen wir die großen Trends wahr. Aber wir schwimmen nicht mit dem Strom. Wir entscheiden, wo wir mitgehen, und wo wir aus Gottes Geist gegensteuern.

1) Kurzfassung eines Referates für Kirchengemeinderäte im Stift Urach (Württemberg)

12 x Veränderung in Gesellschaft und Gemeinde

12 x Chancen und Impulse für eine geistlich fundierte Gemeindeleitung

1. Globalisierung und Entwurzelung
Der Einzelne erlebt sich in der globalen Welt einerseits vielfach medial verbunden, und andererseits ohnmächtig und zunehmend entwurzelt.
Der **Traditionsabbruch** wirkt auch im Westen in der 2. Generation.
Patchworkreligiosität: Viele Menschen suchen sich selbst aus vielfältigen Quellen Halt, Sinn und Werte.

Wurzel- und Verankerungsarbeit:
» biblisch-reformatorische) **Tradition und Glaubenswissen** pflegen:
- Bibel im Gespräch halten
- Kirchenjahr, Liturgie, Taufe u. Abendmahl, Kernlieder, örtliche Bräuche, ...
- Erwachsenenbildung (Theologiekurs, Religionsunterricht für Erwachsene, ...)
» Räume öffnen für **vielfältige Wege** spirituellen Suchens und Erfahrens

2. Säkularisierung
Der öffentliche Raum ist nicht (mehr) christlich geprägt, sondern plural und **multikulturell**, dominiert durch **Kommerz** und **Medien**.

Neu zum Glauben einladen (Mission)
- Was das Evangelium ist und will, wird im Kontrast leichter erkennbar.
- Mission durch direkte persönliche Kommunikation
- Mission durch kompetente Nutzung von Zeitung, Internet, Plakaten ...
- Anlässe (Kasualien) mit Sorgfalt nutzen und ggf. neu schaffen

3. Die offenen deregulierten Gesellschaften und Märkte entwickeln sich schnell, chaotisch, unübersichtlich.

Leitungsarbeit von Kirchengemeinderat und Pfarramt werden immer wichtiger!
- Steuerungsfähigkeit gewinnen: Wahrnehmung, Zielvereinbarung, Motivation/Beteiligung

4. Pluralisierung
Gesellschaft und Gemeinde setzen sich aus vielfältigen unterschiedlichen Milieus zusammen.

» in den **Inhalten:** evangelische **Profilierung!**
» in den **Formen:** „Prüfet alles, und das Gute behaltet.“ (1. Thess. 5, 21)
» zwischen den Gemeinden: **Zusammenarbeit** und gegenseitige Ergänzung! Ein vielfältiges und profiliertes Angebot entsteht durch arbeitsteilige dezentrale Zusammenarbeit benachbarter Kirchengemeinden!
- **Konzentration;** dezentrale Schwerpunkte
- **Gemeindeverbindende arbeitsteilige Zusammenarbeit**
- mehr Energie vor allem in die (gemeinsame) **Öffentlichkeitsarbeit**

5. Mobilität
Menschen ziehen häufig um. Mit Auto etc. sind viele viel unterwegs.

Kirchengemeinde als lokaler Anker- und Ruhepunkt.
Offene Kontaktflächen anbieten, so dass Interessierte schnuppern und sich zeigen können. z.B. Kirchencafé, Feste, Kleine Projekte

6. Individualisierung /Vereinzelung Familien, Orte, Vereine, Parteien verlieren an verbindender und gestaltender Kraft

Die Kirchengemeinde fördert Familien und lokale soziale Netze (Projekt-, Aktions-, Selbsthilfe-, Nachbarschafts-, ... -gruppen; Haus-, Jugend-, Themen-, ... -kreise; Chöre, Bands, ...). – Da sind wir stark!

7. Demographische Entwicklung
Die Lebenserwartung steigt. Kinder werden weniger.

Diakonische Gemeinde als örtliches soziales Netz gegen Einsamkeit im Alter und Vereinzelung in der Kindererziehung.
– Diakonische Einrichtungen (Altenpflege) und Kirchengemeinden verbinden sich neu.

8. Pisa-Schock
Bildung und Erziehung sind als Topthema erkannt.

Problem der „wilden“ Erziehung durch **Internet und Medien**

Kinder(garten) und Erziehungsthemen als alte evangelische und gemeindliche Stärke wiederentdecken!
» Kindergarten zu Familienzentrum Kirchengemeinde
- Kindertaufe stiftet gemeindliche Erziehungspartnerschaft: „Um ein Kind zu erziehen, bedarf es eines ganzen Dorfes“.
- Das Dorf sind wir.
» Eltern und Familien in Erziehungs- und Wertearbeit stärken

9. Deutschland wird ärmer.
Der Abbau des Sozialstaats führt zu neuer Armut. Kinderreichtum und Alter sind Armutsrisiko. Im Alter sind viele allein und viele arm.

Sehr großer Bedarf nach **konkreter gemeindlicher diakonischer Spiritualität!** (Leitbild: Diakonische und missionarische Gemeinde)
Verknüpfung und Begleitung diakonisch aktiver Ehrenamtlicher (Selbsthilfegruppen, Pflegenden Angehörige, Besuchsdienste, ...)

10. Fossile Energie wird teuer und knapp.
Klimaveränderung. Ökologischer Umbau der Industriegesellschaft

Bei Hartz 4 werden Mobilität u. Wärme zum Luxus. – Eine Trendwende zu **dezentral vernetzten Strukturen** käme Ortsgemeinden entgegen.
» Grüner Gockel, Kirchliches Umweltmanagementprogramme in vielen Landeskirchen und Kirchengemeinden

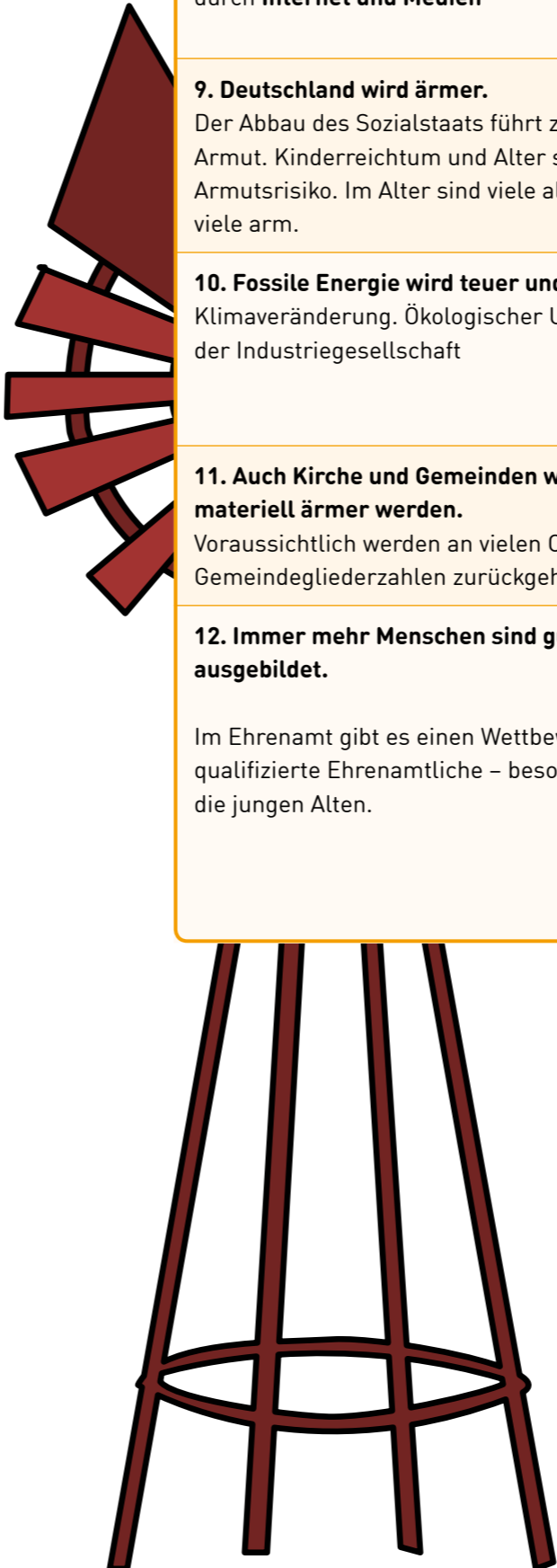
11. Auch Kirche und Gemeinden werden materiell ärmer werden.
Voraussichtlich werden an vielen Orten die Gemeindegliederzahlen zurückgehen.

Weniger Gebäude. Weniger Hauptamt.
» Kirchliche Hauptamtliche sehr gezielt da einsetzen, wo Freistellung und Professionalität unverzichtbar sind.
» Leitungsaufgabe: Strukturen behutsam anpassen

12. Immer mehr Menschen sind gut ausgebildet.

Im Ehrenamt gibt es einen Wettbewerb um qualifizierte Ehrenamtliche – besonders um die jungen Alten.

Kraftquelle Ehrenamt:
» **Mitarbeiter/-innen gewinnen und begleiten**
- gutes einladendes ausstrahlendes Miteinander pflegen (sowieso!)
- Viele wollen beteiligt werden, nicht berieselt oder beschäftigt.
» **Projekte öffnen.** Punktuelle Beteiligung ermöglichen.
» **Konfliktkultur** statt Harmoniekultur entwickeln – Vielfalt in der Gemeinde schätzen! – Konflikte sind Lebenszeichen.
» **Einheit in Vielfalt** – suchen! – gestalten! – feiern!



Frieder Dehlinger, Jahrgang 1963, Gemeindepfarrer in Eislingen/Fils. Gemeindeberater (AGGW) und Bibliodramaleiter (ZHL)

Erlebtes, Erlerntes, Erlittenes ...

Sieben Jahre Dr. Annegret Freund als Leiterin des Gemeindegremiums

Mitte dieses Jahres endet mein Berufszeitraum als Leiterin des Gemeindegremiums. Ein Rückblick soll sein. Ich will beides versuchen, einen chronologischen und einen thematischen Zugang, und muss dabei natürlich stark auswählen.

Sieben Jahre war ich auf dieser Stelle. Das ist die Zeit, die der Überlieferung nach Jakob bei Laban um Rahel diente (1. Mose 29): Ein gutes Maß. Mein Dienstgeber war die VELKD, und ich habe sie kennen gelernt als eine regelmäßig gut geordnete Institution. Das hat vieles in gerade Bahnen gelenkt. Für die Tätigkeit am Gemeindegremium habe ich dort in all ihren institutionellen Verästelungen einen sichernden, einen tragenden Rahmen vorgefunden.

Chronologisch betrachtet

1 Meine Zeit am Gemeindegremium ging an wie Haydns Sinfonie mit dem Paukenschlag. Als völlig überraschendes Fortissimo hieß es nach kurzer, ruhiger Einarbeitung, das Gemeindegremium müsse künftig einer verstärkten Kostenkontrolle unterworfen werden¹. So habe ich

mich anfangs wider Erwarten mehr mit Finanzen als mit Theologie beschäftigt. Unsere Maßgabe war seither, den Haushalt in ausreichender Balance zu halten.

2 2008 musste das Gemeindegremium umziehen, weil das Tagungshaus in Celle geschlossen wurde. Wir mussten ein neues Domizil suchen, dafür Standortkriterien aufstellen, Besichtigungen durchführen, Entscheidungsvorlagen erstellen, Baumaßnahmen abstimmen, die Habe der Einrichtung entschlacken, Übergangslösungen erfinden, uns in Neudietendorf im Ensemble der Einrichtungen neu justieren ... – Unser Eindruck war: Eine institutionelle Verpflanzung ist ungleich aufwändiger als der Umzug einer Familie.

3 In meiner Zeit häuften sich personelle Wechsel. Zum einen, weil Berufszeiträume regulär ausliefen. Dann, weil der Ortswechsel seinen Tribut erforderte. Nacheinander verließen uns so zwei Referenten, beide Sekretärinnen, dann auch der Stellvertretende Leiter. Jeder Weggang bedeutete den Abbruch einer arbeitsplatzbezogenen Berufserfahrung, Stellenaus-

schreibung, Bewerbungsverfahren, Einarbeitungszeiten. Das waren objektiv stark retardierende Momente in der Entwicklung des Gemeindegremiums.

So dominant die genannten Merkmale aber auch sein mögen – sie machen nicht das Herz meines Erinnerungsschatzes aus. Prägend für die Gesamtheit der Eindrücke waren nicht die Strukturen, sondern die Menschen – die zu ihnen entstandenen Beziehungen und die mit ihnen verbundenen Eindrücke. Mit vielen hatte ich zu tun. Manche haben mich verwundert, manche überrascht. Von manchen war ich beeindruckt, manche haben mich in Anspruch genommen. Alles in allem ein buntes Kaleidoskop, eine Vielfalt an Konstellationen und Möglichkeiten. Nicht zuletzt an Möglichkeiten, die das Gemeindegremium durch seine Arbeit selbst geschaffen hat. – Im Blick auf die drei Projekte, für die ich neben der Leitungstätigkeit geschäftsführend zuständig war, und für die Gemeindeberatung will ich hervorheben:

Thematisch betrachtet

1 Die sogenannte Rufkarte im Kurs „Spiritualität im Alltag“ lenkt den Blick darauf, mit wem ich verbunden bin – in meinen Arbeitsbezügen, im familiären Bereich, in der Nachbarschaft und im Weltgeschehen. Viele Male habe ich diese Karte neu bedacht, ausgefüllt, vorgestellt, besprochen; als Kursteilnehmerin, im Team und in Präsentationsveranstaltungen. Über die Zeit hin stellten sich augenfällige Veränderungen ein. Ich habe gelernt, meine Beziehungen ausdrücklicher wahrzunehmen und wertzuschätzen. In vertiefter Weise habe ich gelernt: Ich bin gerufen.

2 Das Projekt „neu anfangen“ habe ich als ambivalent erlebt. Aber eindrucksvoll war doch die elektrisierende Hochspannung und der Wirbel, wenn nach langer Vorbereitung in der Aktionswoche die Telefonphase anlief und Dutzende von Freiwilligen zum Hörer griffen, um Menschen in ihrer Region anzurufen und ihnen das Buch zum Projekt anzubieten. Dazu kam im Nachhinein die spürbar tiefe Befriedigung der Beteiligten, als konzertierte Akteure innerhalb einer Region weit reichende Wirkungen erzielen zu können.


3 Die ThomasMesse schließlich. Mich hat beeindruckt, in welcher intensiver Weise hier Ehrenamtliche zusammen mit Hauptamtlichen gottesdienstliche Kompetenzen entwickeln und zur Entfaltung bringen, in Wort und in Gestalt. Das war auf den Netzwerktreffen immer wieder einfach ausgesprochen schön mitzuerleben.

4 Regelmäßig über die Jahre hinweg habe ich mit meinen Kollegen Kirchenvorstands-Klausuren moderiert. Das erschien in aller

Regel als sinnstiftende Arbeit: Verworrenes entwirren helfen, Gesprächsfähigkeit fördern, Ziele ausmachen lernen. Die Beratungsarbeit war regelmäßig eingebettet in kleine geistliche Vollzüge, in Morgen- und Abendgebete, einen Gottesdienst mit Bibel teilen zum Abschluss. Losung, Lehr- oder Predigttext waren natürlich nie eigens ausgewählt für ein solches Wochenende. Doch mehr als einmal redeten sie unversehens hinein in die aktuelle Situation. Dann wurden wir aus solchen, die geistlich leiten wollten, zu solchen, die geistlich geleitet werden. Da wurden wir andere.

Um auf die Jakobserzählung vom Anfang zurück zu kommen: Ich treibe ein hübsches Stück Vieh und Habe als das Meine über den Jabbok; Erlebtes, Erlerntes, Erlittenes. Ich bin, wie jener Jakob, an einer Passage. Was mich erwartet, weiß ich noch nicht – ich gehe aber.

Letzter Szenenwechsel: Zur Auftaktveranstaltung des Gemeindegremiums am neuen Standort Neudietendorf wurde im Gartengelände des Zinzendorfhouses ein Apfelbäumchen gepflanzt, ein Breuhan; alte Sorte, feinsäuerlich im Geschmack. Das ist nun etwas hoffentlich Beständiges, ein augenscheinlich jedenfalls gut Gedeihendes, ein Zeichen. Dem Gemeindegremium wünsche ich künftige Kontinuität, und vor allem viele, saftige, wohl bekömmliche Früchte seines Daseins.

 Annegret Freund

¹ Vgl. Lutherische Generalsynode 2004, hg.v. Lutherischen Kirchenamt Hannover, S. 253f.



Dr. Annegret Freund, Jahrgang 1957, Pastorin, seit 2004 Leiterin des Gemeindegremiums. Arbeitsschwerpunkte bei den Projekten „Spiritualität im Alltag“, Thomas-Messe und „neu anfangen“



Pflanzaktion im Oktober 2008

Symposium "MissionArt"

zum 25-jährigen Jubiläum des Gemeindegremiums der VELKD
Einführung des neuen Leiters PD Pfarrer Dr. Reiner Knieling

Das Gemeindegremium der VELKD feiert 2011 sein 25-jähriges Bestehen. Auf der Grundlage der 1982 formulierten Missionarischen Doppelstrategie von „Öffnen und Verdichten“ ist das Kolleg im Bereich der Gemeindeentwicklung tätig.

Die Debatte um Mission hat sich inzwischen, nicht zuletzt seit der Leipziger EKD-Synode 1999, intensiviert. An die Stelle alter Grabenkämpfe (pro oder contra Mission) sind differenzierte Einschätzungen darüber getreten, was ein missionarischer Ansatz leisten kann und was nicht. Zugleich nimmt das Phänomen religiöser Indifferenz weiter zu – eine bleibende Herausforderung an Kirche und kirchliche Mitarbeitende.

Das Symposium "MissionArt" möchte eine ungewöhnte Weise der Annäherung bieten: Mission eher als Kunstwerk und weniger als Programm zu verstehen, und so dem Ästhetischen und Offenen, dem Spielerischen und Leichten einen Raum zu geben.

Es erwarten Sie:

- **Grundsatzreferate** aus Ost und West
- **Anregungen und Klärungen** für die eigene Auseinandersetzung mit „Mission“
- **Praxisnahe Impulse** durch Mitarbeitende einer VELKD- und einer EKD-Einrichtung
- Gelegenheiten zum **Erfahrungsaustausch** über Landeskirchengrenzen hinweg

Mit:

Prof. Dr. Eberhard Tiefensee, Erfurt

Prof. Dr. Jan Hermelink, Göttingen

Duo „Godot“, Hamburg (Hang, Saxophon, Gitarre)

PD Dr. Reiner Knieling, Neudietendorf

Mitarbeitende aus Projektgruppen des Gemeindegremiums

Juliane Kleemann / Christhard Ebert, EKD-Zentrum Mission in der Region, Dortmund

Beginn: 7. September, 16.00 Uhr

Ende: 8. September, 13.00 Uhr.

Tagungs- und Verpflegungskosten trägt die VELKD.

Übernachtungskosten im generalsanierten Zinzendorfhaus: 32,-€ EZ (DZ auf Wunsch).

Die **Anmeldung zum Symposium** erbitten wir bis 1. Juli 2011 per Mail: info@gemeindegremium.de

Bereits für 13 Uhr am 7. September laden wir sehr herzlich ein zur **Einführung des neuen Leiters des Gemeindegremiums, PD Pfarrer Dr. Reiner Knieling**.

Einführungshandlung: Leitender Bischof der VELKD, Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, München.
Einführungsansprache: Landesbischof Dr. Andreas v. Maltzahn, Schwerin.

Buchempfehlung



Herbert Lindner / Roland Herpich:
Kirche am Ort und in der Region

Grundlagen, Instrumente und Beispiele einer Kirchenkreisentwicklung
(Kohlhammer 2010, 290 S.)

Das Autorenteam, bestehend aus einem externen Berater und einem Superintendenten, ist der Überzeugung, „dass starke Ortsgemeinden für die evangelische Kirche unverzichtbar sind. Aber auf Dauer wird es starke Gemeinden nur in starken Regionen geben.“ „Region“ heißt hier konkret: der Berliner Kirchenkreis Wilmersdorf. Am Beispiel der dort erarbeiteten Rahmenplanung werden Grundlagen und Ziele genannt, anschließend (und das macht den Hauptteil

des Buches aus) „sieben Faktoren einer gelingenden Arbeit“. Herbert Lindners Ansatz „Kirche am Ort“ (2000) wird hier in Richtung der „mittleren Ebene“ weiter entwickelt. Dabei soll der Kirchenkreis als Handlungsebene bewusst gestärkt werden. Gemeinden würden dadurch nicht geschwächt, sondern stabilisiert werden, sollten allerdings den Anspruch einer Universalzuständigkeit aufgeben und sich auch als Makler für Angebote anderer Gemeinden verstehen.

Christian Stasch

33. Deutscher Evangelischer Kirchentag in Dresden 2011 „... da wird auch dein Herz sein.“

Wie in den letzten Jahren wird die VELKD mit einem Stand präsent sein. Gemeinsam mit ihren Einrichtungen Gemeindegremium, Theologisches Studienseminar und Liturgiewissenschaftliches Institut wird die VELKD ihre Publikationen und ihr Wirken auf den Gebieten der Theologie, Gemeindearbeit, Seelsorge und der Ökumene vorstellen.

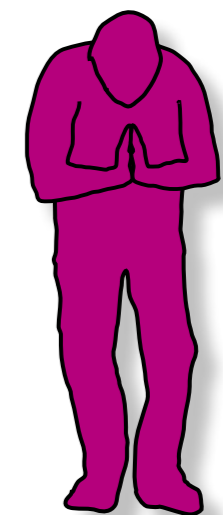
Sie finden uns am: Stand 114253, Zelt F3 „Gelebte Ökumene 1“, Markt-bereich I (Ostragehege)



Geistlich leiten heißt für mich ...

... es geht nie um Profilneurosen, Parteipolitik oder Persönliches, sondern um Inhalte und die „Sache“. Dabei ist „christlich“ DIE große Überschrift; diese ist verbindend, hilfreich im Konflikt und zielführend. Christlich Leiten heißt manchmal auch christlich „LEIDEN“, weil es in kirchlichen Gremien häufig sehr zäh und langsam vorangeht. Erfolge sind nicht sofort ersichtlich.

Thomas Borchert, 50 Jahre, Versicherungskaufmann, Kirchenvorstandsvorsitzender St. Alexandri Einbeck



Kursangebot

Das Gemeindeglied beschäftigt sich mit Fragen der Gemeindeentwicklung. Zu seinen Aufgaben gehört es, Projekte für die Gemeindegliedarbeit heute zu entwickeln, die ein Impuls für die Gemeinde sein können. Im Laufe der Jahre sind Projekte mit verschiedenen thematischen Ausprägungen entstanden. Ihre Vermittlung geschieht jeweils in Trainings, in denen Leitungsteams aus den Gemeinden auf die Durchführung des jeweiligen Projektes vorbereitet werden. Die Zielgruppe dieser Multiplikatorenkurse sind Pastor/-innen und ehrenamtlich Mitarbeitende.

Zu allen Projekten können Sie im Gemeindeglied Informationsmaterial anfordern. Ebenso erhalten Sie dort mündliche Informationen. Außerdem besteht die Möglichkeit, das Projekt in Ihrer Gemeinde vorzustellen.

Die Anerkennung der Kurse als Bildungsurlaub ist in bestimmten Fällen möglich. Bitte fragen Sie im Gemeindeglied nach.

In manchen Landeskirchen und Kirchenkreisen besteht die Möglichkeit der finanziellen Unterstützung für die Kursteilnahme Ehrenamtlicher. Bitte fragen Sie an den entsprechenden Stellen nach.

Spiritualität im Alltag

7 Schritte als Chance, Gottesdienst und Leben zu verbinden

Einführungstraining

27. September - 02. Oktober 2011
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person

€ 285 für Unterkunft und Verpflegung
€ 56 Kursgebühr und -material

Einführungstraining

07. - 12. Februar 2012
Ort und Kosten bitte im Gemeindeglied erfragen

Einführungstraining

01. - 06. Oktober 2012
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person

€ 297 für Unterkunft und Verpflegung
€ 65 Kursgebühr und -material

Material

Infomappe zur Erstinformation
Handbuch für Kursteilnehmer/-innen

Informationen

Doris Deutsch, Sekretariat
Bis 6/2011: Dr. A. Freund, Leiterin
Ab 8/2011: Dr. R. Knieling, neuer Leiter

Sterbende begleiten lernen

Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung

Grund- und Vertiefungskurse

21. - 25. Nov. 2011 | 12. - 16. März 2012
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person für den Gesamtkurs

€ 470 Unterkunft und Verpflegung
€ 100 Kursgebühr
€ 34,95 Kursmaterial

Praxiswerkstatt „Wo drückt der Schuh?“

24. - 26. Februar 2012
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person

€ 120 Unterkunft und Verpflegung
€ 45 Kursgebühr

Informationen

Heike Krische, Sekretariat
Dr. Christoph Burba, Referent

Ergänzungskurs für Leitungsteams „Trauernden begegnen“

Training 07. - 11. November 2011
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person

€ 235 Unterkunft und Verpflegung
€ 50 Kursgebühr
€ 15 Kurshandbuch

Gesamttreffen „Sterbende begleiten lernen“ für Kursleiterinnen, Kursleiter und Interessierte

16. - 18. September 2011
Zinzendorfhaus, Neudietendorf

Kosten pro Person

€ 120 Unterkunft und Verpflegung
€ 45 Kursgebühr

Material

Buch zum Projekt: Sterbende begleiten lernen – Das Celler Modell zur Vorbereitung Ehrenamtlicher in der Sterbebegleitung, Elke Schölper (Hg.), 2. Auflage, Gütersloh 2007 (2004), ISBN 3-579-05537-2, (€ 19,95) – erhältlich nur über den Buchhandel
DIN A4 Ringordner für die Kursmaterialien der CD-ROM (€ 6,50) (erhältlich im Gemeindeglied)
Faltblatt zur Erstinformation

Informationen

Heike Krische, Sekretariat
Dr. Christoph Burba, Referent

Kirchen erzählen vom Glauben

Kurs für dialogische Kirchenführungen

NEUER TERMIN:

Themenkurs 18. - 20. November 2011

„Und wenn die Welt voll Teufel wär ...“
Widerständiges im Kirchenraum
Dom zu Magdeburg

Kosten pro Person

€ 130,00 Unterkunft und Verpflegung
€ 40,00 Kursgebühr

Material

Infoblatt „Kirchen erzählen vom Glauben“, Literaturliste zur Kirchenpädagogik, Arbeitshilfe „Kirchen erzählen vom Glauben“ (€ 14), Material- und Textsammlungen: „Heilige“ / „Der moderne Kirchenbau“ / „Engel“ / „Einführungskurs in Güstrow“ – je € 3, „Kirchenraum und Wort“ – € 5

Informationen

Doris Deutsch, Sekretariat
Christian Stasch, Referent

GET – Gemeinde Entwicklungsteams

Gemeinde erkunden – Visionen entwickeln – Veränderungen gestalten
Ein Projekt für die konzeptionelle Arbeit in Kirche und Gemeinde

Die Trainings für die Trios werden deutschlandweit in verschiedenen Regionen angeboten, zurzeit in Niedersachsen, in Mecklenburg-Vorpommern und in Sachsen.

Die Termine und Orte für neue Trainingsdurchgänge erfragen Sie bitte im Gemeindeglied.

Das Projekt wird in Kooperation von Gemeindeglied und AMD durchgeführt.

Informationen

Christian Stasch, s. Impressum
Volker Roschke, Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste Berlin,
Tel.: 030 83001309
E-Mail: amd.roschke@diakonie.de

Gemeinde wahrnehmen Gemeinde leiten

Ein Wochenende mit dem Kirchenvorstand* im Kernland der Reformation

Wochenendtagungen zur Gemeindeentwicklung/Gemeindeleitung mit jeweils einem Kirchenvorstand, die vom Gemeindeglied begleitet werden.

17. - 19. Juni 2011
02. - 04. September 2011
21. - 23. Oktober 2011

Weitere Termine auf Anfrage im Gemeindeglied der VELKD

ggf. Kosten für Fahrten und Eintritte

Kosten:

€ 125 pro Person Unter- & Verpflegung,
€ 240 pro Kirchenvorstand Tagungspauschale
ggf. Fahrtkosten eines Referenten zu einem Vorgespräch mit dem Kirchenvorstand
ggf. Kosten für Fahrten und Eintritte

Informationen

Heike Krische, Sekretariat
alle Referenten

*Kirchgemeinderat, Gemeindekirchenrat, Presbyterium etc.

Wort & Antwort

3x10 Begegnungen mit der Bibel – mit anderen – und mit mir selbst

Informationen

Bisheriger Träger:

Gemeindeglied der VELKD
Doris Deutsch, Sekretariat
Christian Stasch, Referent

Neuer Träger:

Evangelische Erwachsenenbildung Niedersachsen, Ltg.: Wilhelm Niederholte, Archivstr. 3, 30169 Hannover
Tel.: 0511-1241-413, E-Mail: EEB.Niedersachsen.Hannover@evlka.de
www.eeb-niedersachsen.de

Neu anfangen Christen laden ein zum Gespräch

Ein ökumenisches, grenzüberschreitendes Projekt, durch das der Glaube der Christen für eine größere Region (Stadt oder Kirchenkreis) zum Gesprächs-Thema wird.

Material

Info-Broschüre zur Erstinformation
DVD: Informations- und Schulungsfilm

Informationen

Das Projekt wird künftig weiter betrieben von der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste in Berlin.

Ansprechpartner:
Dirk Möller, AMD Berlin
Tel.: (0 30) 8 30 01-3 07
E-Mail: amd.moeller@diakonie.de

ThomasMesse

Nach fast 20 Jahren ist die Zuständigkeit für die Netzwerkarbeit ThomasMesse vom Gemeindeglied der VELKD übergegangen an die Arbeitsstelle Gottesdienst im Evangelischen Predigerseminar Hofgeismar.

Alles Wissenswerte findet man unter dem neuen Internetauftritt: www.thomasmesse.org.

Zuständig für die ThomasMesse ist nun Pfarrerin Christiane Berthold-Scholz. Sie ist zu erreichen unter christiane.berthold-scholz@thomasmesse.org bzw. bertholdscholz.predigerseminar@ekkw.de, Predigerseminar der EKKW - Arbeitsstelle Gottesdienst -, Gesundbrunnen 10, 34369 Hofgeismar, Tel.: 05671/881-252 Fax: -250.

Deutsche Post AG
Entgelt bezahlt
21147 Moorburg



**„Jesu, geh voran
auf der Lebensbahn,
und wir wollen nicht verweilen,
Dir getreulich nachzueilen.“**

Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700-1760)